



Gemeindedienst/Erneuerung

Offenes sozial-christliches Hilfswerk e.V., Bautzen
Goschwitzstraße 15 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 48930 • Fax: 03591 489328

Ökumenische Kirchenwochenarbeit in Deutschland

vertreten durch: Johannes Steinmüller
Dr.-Rohr-Straße 2 • 02625 Bautzen • Tel.: 03591 301916

Bautzen, den 19.3.2013

Liebe Freunde, liebe Beter, Unterstützer und Spender!

Paulus schreibt an die Römer im Kapitel 8 in den Versen 18 und 19:

Ich bin ganz sicher, dass alles, was wir in der gegenwärtigen Zeit erleiden, nichts ist, verglichen mit der Herrlichkeit, die Gott uns einmal schenken möchte. Darum wartet die ganze Schöpfung sehnsüchtig und voller Hoffnung auf den Tag, an dem Gott seine Kinder in diese Herrlichkeit aufnimmt.

Ich erinnere mich an manche Situationen in meinem Leben (besonders in der Schul- und Studienzeit in der DDR), in denen mir mein atheistischer Gesprächspartner mit mehr oder weniger starken Worten deutlich machen wollte, dass alle christlichen Botschaften doch nur eine billige Vertröstungsmasche seien. Dass sie sogar gefährlich seien, weil die „Gläubigen“ dadurch blockiert wären, die gegenwärtige Zeit und Welt positiv zu verändern und zu gestalten. Christen wären demnach Menschen, die sich angesichts von Schwierigkeiten ihrem Schicksal ergeben, die Hände betend in den Schoß legen und auf ein besseres Jenseits hoffen würden.

Es mag sein, dass die Aussage von Paulus für den „natürlichen Menschen“ solch eine Botschaft suggeriert. Aber - wer das Leben von Paulus studiert hat und vielleicht noch manche andere Lebenszeugnisse von Menschen, die Jesus begegnet sind oder von ihm berührt wurden, weiß, dass Paulus hier keine billige Vertröstungsstrategie bedient. Zumal er zahlreiche Leiden unterschiedlichster Art erlebt hat. Vielmehr stellt er die wirklichen Relationen klar, um die es geht.

Da lenkt er zum Einen unseren Blick auf die Leiden dieser Zeit, auch meines persönlichen Lebens. Jeder, der Leid erlebt und am Leid anderer Menschen Anteil nimmt, weiß um die Macht von Schmerzen, Ängsten, Hilflosigkeit und kaum beherrschbaren Gefühlen. Dieses Leid ist real und nicht relativierbar. Und doch bezeichnet es Paulus als „Nichts“ im Blick auf die zu erwartende Herrlichkeit, die ewig andauern wird. Mir hilft dabei die Erinnerung, wie ich mich vor einer Zahnbehandlung scheute, obwohl mir ein Zahn Tag und Nacht Schmerzen bereitete. Was war rückblickend schon die kurze Zeit einiger weniger unangenehmer Behandlungsminuten gegenüber der schmerzfreien Jahre danach: wirklich nichts! Zum Anderen führt Paulus die Herrlichkeit an, die wir schon empfangen haben und noch erwarten dürfen, weil wir unser Leben Jesus anvertraut haben, weil wir Vergebung durch ihn erbeten und empfangen haben, weil wir durch ihn angeschlossen wurden an allen geistlichen Segen in der himmlischen Wirklichkeit. Sein Angeld, sein Pfand für die zu erwartende Herrlichkeit ist der Heilige Geist, den er ausgegossen hat in unsere Herzen.

Was ist uns nicht alles mit ihm und durch ihn geschenkt! Wir wurden durch ihn eingepfropft und angeschlossen an den „edlen Ölbaum“ Israel, an alle Segnungen und Verheißungen, die er seinem geliebten Volk zugedacht hat.

Sollte uns Gott, nachdem er Jesus als seinen eigenen Sohn nicht verschont hat und ihn sogar für uns alle dem Tod ausgeliefert hat, noch irgendetwas vorenthalten (Rö 8, 32)?

Darum dürfen wir wie Paulus sicher sein, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch irgendwelche Gewalten, weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas uns von der Liebe des himmlischen Vaters trennen kann, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, geschenkt hat (Rö 8, 38)!

Am Anfang eines neuen Jahres ist es für uns immer besonders spannend, wenn wir nach dem Jahresabschluss sehen können, wie wir finanziell durch das Jahr gekommen sind.

Wieder einmal sind wir von ganzem Herzen dankbar, wie Gott uns durch viele Unterstützer und Spender beschenkt hat. Für uns ist ja dabei an Einnahmen nichts planbar. Hinsichtlich der Ausgaben können wir durch den Jahresverlauf manches steuern. Doch dürfen wir dankbar bezeugen, dass wir im Blick auf unsere vielfältigen Dienste nichts beschneiden mussten und Gott uns für alle Dienstbereiche gut versorgt hat.

Darum danken wir Euch Spendern herzlich für alle überlassenen Gaben und Opfer, die wir entsprechend Eurem angegebenen Verwendungszweck einsetzen durften.

Möge der Segen, den Ihr damit bewirkt, auf jeden reichlich zurückkommen!

Danke auch für alles Mittragen im Gebet oder in praktischer Weise. Wir schätzen jeden Einsatz!

Gerne wollen wir Euch mit diesem Brief Anteil geben an unseren Diensten der letzten Zeit.

Beginnen möchte ich heute einmal mit einem kurzen Bericht über unsere gestrige Austauschrunde aller hauptamtlichen Bautzener Mitarbeiter. Jeden Montagmorgen treffen wir uns, auch wenn manch einer das komplette Wochenende dienstlich „eingespannt“ war. Erst nach diesem Austausch kann man dann eine nötige Erholungspause einlegen. Bei unseren unterschiedlichen Diensten ist uns diese Zeit des Austausches, der Reflexion und des Ausblicks auf den kommenden Wochenverlauf, aber auch das Gebet füreinander und für andere eine wertvolle und wichtige Zeit.

An diesem Montag gab es u.a. folgende Berichte:

- Jürgen Werth war zu einer Gemeinderüstzeit der Kirchengemeinde Sohland am Wochenende nach Lückendorf eingeladen und hatte dort die Wortverkündigungen.
- Karin Schwab berichtete, dass sie Montag bei einem Senioren-Frauenkreis in Lawalde zum Thema „Zufriedenheit und Dankbarkeit“ referiert hatte. Dort treffen sich Frauen zu einer Kaffeerunde mit Thema. Einige Frauen erzählten anschließend aus ihrem Leben bewegende Geschichten.
Am Wochenende besuchte sie auf dem Weg zur Jüngerschaftsschule in Tauscha, wo sie u.a. als Mentorin mitarbeitet, eine Freundin, die mit ihrem Mann seit vielen Jahren unsere Arbeit auf verschiedene Weise unterstützt. Neben dem Jüschu-Programm hatte sie noch zwei begleitende Seelsorgedienste. Am Samstag lehrte der Theologe Markus Schäller über „Ethische Konflikte“ und „Homosexualität“. Zum Lobpreisabend waren viele Gäste da. Stefan Göppert predigte über „Gottesbilder“.
- Karsten Fischer war am Samstag in Herrnhut. Dort traf sich das „Sächsische Anbeternetzwerk“ zur Gemeinschaftspflege und zum Austausch (u.a. ging es auch um Kontakte zu israelischen Lobpreisleitern). Zu diesem Treffen waren dreißig Leute gekommen.
- Stefan und Beate Lehnert waren am Sonntag in der Ev.-methodistischen Gemeinde nach Flöha eingeladen, um dort den Gottesdienst musikalisch zu gestalten.
- Stefan Lehnert berichtete auch vom Schülergottesdienst der Ev. Mittelschule Königswartha, den er seit einigen Monaten regelmäßig musikalisch gestaltet. In der letzten Woche war er mit Jürgen Werth unterwegs, der dort predigte. Mit dem Pfarrer als Verantwortlichem ist es ein sehr gutes Miteinander; aber auch mit den Schülern, die mit großer Offenheit nach und nach Vertrauen gefasst haben. Ein Gebetsanliegen ist, dass der ausgestreute Same in den Herzen der Kinder (von denen viele aus kirchenfernen Elternhäusern kommen) aufgeht und Frucht bringt.
- Margit Demmler war mit ihrem Mann am Samstag zu einem Frauenfrühstückstreffen in Spremberg. Sie referierten dort vor 240 Frauen über das Thema „Aberglaube und Okkultismus“. Anschließend gab es zahlreiche Gespräche und Seelsorgedienste.
- Johannes Steinmüller war am Sonntag zur Verkündigung beim Volksmissionskreis in Großpostwitz eingeladen.
- Im Ausblick auf die neue Woche wurde der 15. Geburtstag unserer Begegnungsstätte „Schmiede“ am 19.3. ins Gespräch genommen und noch nötige Vorbereitungen besprochen. Wir sind sehr dankbar, dass wir mit der Begegnungsstätte seit so vielen Jahren eine „offene Tür“ in die Stadt haben können.

Nicht jeden Montag gibt es über so viele unterschiedliche Dienste zu berichten, aber wir sind von Herzen dankbar für die vielen Möglichkeiten, Menschen in unterschiedlichster Art und Weise zu dienen und das Wort Gottes auszustreuen.

Um noch einmal einen Blick auf den Dezember zu lenken, können wir dankbar auch davon berichten, dass es eine Vielzahl von Schulklassen gab, die ihre Advents- und Weihnachtsfeiern in der „Schmiede“ gefeiert haben.

Eine Ursache dafür sind die Zusammenkünfte von „Mütter in Kontakt“, die sich zusätzlich zu den üblichen Elternabenden der Schulen gerne in der „Schmiede“ treffen, um für das Miteinander in den Schulen und für die Lehrer zu beten. Manche dieser Mütter kamen mit den Lehrern ins Gespräch über die Möglichkeit, unsere Begegnungsstätte z. B. für Klassenfeiern zu nutzen. Was wiederum zur Folge hat, dass auch viele Kinder die „Schmiede“ kennenlernen, die sonst nie auf diese Idee gekommen wären, hierher zu kommen.

Nach unserer Weihnachtspaketaktion erreichten uns einige Dankesbriefe. Pfarrer Balint N. bedankt sich im Namen seiner reformierten Gemeinde in Rumänien und schreibt uns, dass die Gemeindeältesten die Pakete an arme Familien verteilt und damit große Freude ausgelöst haben. Auch nahm er nochmal Bezug auf eine im letzten Jahr mitgeschickte gebrauchte Heizung, die sie einer notleidenden kinderreichen Familie einbauen konnten und die einwandfrei funktioniere. Es wäre eine besonders gelungene Unterstützung gewesen! Helga Nürnberger von „Jugend mit einer Mission“ bedankte sich im Namen der rumänischen Kinder für die Päckchen, die in 14 verschiedenen Ortschaften verteilt wurden. Auch von den übrigen Empfängern erhielten wir Dankesgrüße per Telefon oder Email, die wir allen Spendern und Unterstützern dieser Aktion hiermit gerne weiterreichen!

Von Gustaw M., dem Leiter der „Farm Olesin“ in Polen, hörten wir zur Gebetskonferenz Anfang Februar einen bewegenden Bericht, wie mühevoll und doch wunderbar sich die Vorbereitungen für das Kindercamp im letzten Jahr gestalteten. Die Schwester, welche die Visa für die weißrussischen jüdischen Kinder beantragte, musste drei Tage Wartezeit in Kauf nehmen, bis sie in der Behörde endlich vorsprechen konnte. Dann wurde ihr eröffnet, dass sie für jedes Visum 60 Dollar binnen zwei Stunden auf einer Bank einzahlen sollte, die sie natürlich nicht hatte. Als sie weinend noch in dieser Behörde stand, wurde sie von einem Mann angesprochen, der sie nach dem Grund ihrer Tränen fragte. Als sie ihm das Anliegen schilderte, verschwand er und klärte ab, dass sie die Visa alle kostenfrei bekam. Desweiteren berichtete Gustaw, wie er mit Bibeln für jüdische Leute und Kassetten an der weißrussischen Grenze von einem Zollbeamten kontrolliert wurde, der alles beschlagnahmen wollte. Doch es kam eine Vorgesetzte dazu, die dem Kontrollierenden erklärte, dass „dieses“ alles kein Problem sei und ihn passieren ließ.

Sehr bewegend erlebte ich den Bericht eines polnischen Bruders, der (scheinbar zufällig) Zeugnissen sehr alter Leute über namenlos verscharrte Opfer des Holocaust nachgeht, die Orte sucht und gemeinsam mit Geistlichen und Rabbinen Grabstellen errichtet und (mitunter mit Überlebenden aus Israel) einweihet. Er bekam für seine Initiative eine Auszeichnung des Präsidenten. Besonders beeindruckt hat mich die Geschichte, in der ein Pole gemeinsam mit sechs Juden, die er versteckt hatte, von den Deutschen erschossen wurde und nun nach so vielen Jahren ein gemeinsamer Gedenkstein errichtet wurde (siehe Bildseite).

Immer wieder betonte Gustaw, wie dankbar wir sein können für die Möglichkeiten, die Gott uns gibt, dass wir jüdischen Menschen dienen dürfen.

Er erzählte dies den Anwesenden mit dem Hinweis, dass Gott unsere Lebensumstände kennt, dass wir in allen unseren schwierigen Lebenslagen Vertrauen lernen sollen, was oft auch das „Warten“ und „demütig bleiben“ beinhaltet.

Letzteres hat mich auch persönlich neu ermutigt. Wie vielleicht manche schon wissen, leidet meine Frau seit zweieinhalb Jahren an einer bösartigen Krebserkrankung und befindet sich gerade nach einem Knochenbruch (hervorgerufen durch eine Metastase) seit fast drei Wochen im Krankenhaus.

Auch wenn uns diese Umstände sehr schmerzhaft sind und uns gewaltig herausfordern, so gilt dennoch, dass unser Leben in Jesus geborgen ist und dass er unsere Lebenszeit und -umstände unter Kontrolle hat.

Was könnte es Besseres geben?

Darum grüße ich Euch, auch im Namen aller unserer Mitarbeiter, von Herzen mit dem Gruß unseres auferstandenen und wiederkommenden Herrn: Friede sei mit Euch!



Gerne darf dieser Brief an Interessierte weitergegeben werden.

Anfragen per email bitte an: joda@steinmuellerpost.de

Spenden zur Unterstützung der Arbeit können mit entsprechender Zweckbestimmung auf das folgende Konto des Offenen sozial-christlichen Hilfswerkes e.V. (OscH e.V.) eingezahlt werden:

KD-Bank, BLZ: 350 601 90, Konto: 16 12370 016 Bitte die vollständige Anschrift nicht vergessen!

Weitere Informationen zu unseren Diensten unter unseren Internetadressen:

www.kiwoarbeit.de kiwoarbeit.blogspot.com bsschmiedebautzen.blogspot.com bsruthtauscha.blogspot.com

Einblicke in unseren Dienst 03/2013



Wenige Tage vor dem Wintereinbruch konnte wir unseren Hof in Tauscha sanieren



Über 1000 Weihnachtspakete wurden mit diesem LKW nach Rumänien geschickt



Dieser Dankesgruß erreichte uns von „Jugend mit einer Mission“ in Rumänien



Dank unserer Partner in Rumänien erreichten die Weihnachtspäckchen pünktlich die Empfänger



Manche Kinder können ihr Glück kaum fassen



Dieser Familienvater ist glücklich über den gebrauchten, aber funktionierenden Heizkessel



Gustaw und Maria, unsere Gastgeber in Polen



„ Ein Gedächtnis, das bleibt“